

## Gemeinsam an Ideen arbeiten – ein Projektbericht (Rosy Henneberger/Lothar Klein)

### Was vorher geschah

Zuerst nehmen wir bei einer Gruppe von Kindern ein verstärktes Interesse an den Dinosauriern wahr. Dinosaurier sind ständig Gesprächsthema unter den Kindern. Sie spielen nicht nur – wie immer – mit ihnen, sondern ziehen sich immer wieder mit Büchern in Ecken zurück, betrachten sie und reden über Dinos.

Wir wissen noch nicht, was ihr Interesse plötzlich so verstärkt hat, spüren aber innerlich eine kribbelnde Neugierde. Wir fragen sie nach ihren Wünschen.

„Wir wollen mehr Bücher und andere und größere Dinos.“

Danach warten wir einfach ab, was geschehen wird, ohne uns schon am Thema festzubeißen.

Das fällt uns nicht leicht, weil wir sehen, wie sich die Kinder auf das neue Material stürzen. Sie beziehen uns aber nicht ein und hüllen sich in Schweigen. Ein wenig fühlen wir uns von den Kindern ausgegrenzt [...]

Als uns dann schließlich eine Zeitungsanzeige in die Hand fällt, in der für eine Wanderausstellung über „russische Dinosaurier“ in Darmstadt geworben wird, können wir uns nicht mehr länger beherrschen und wagen es – mehr oder weniger vorsichtig –, einen Blick über den Tellerrand zu werfen und bieten den Kindern den Besuch einer Dinosaurierausstellung im Museum an.

Eines Tages dann ist die Idee „geboren“ und die Kinder informieren uns: „Wir wollen aus unserer Gruppe ein Museum machen und brauchen dazu echte Knochen.“

Zunächst wundern wir uns über die Wandlung des „Themas“. Damit kommen wir noch zurecht. Mit der Idee aber, „echte“ Knochen zu besorgen, können wir uns so schnell nicht anfreunden. Wir überhören ihren eigentlich klar formulierten Wunsch. In unserem Kopf ist zu diesem Zeitpunkt einfach noch kein Platz für „echte“ Knochen. Wir können uns noch nicht richtig vorstellen, worum es den Kindern geht.

Unsere Vorschlag lautet deshalb: „Knochen vielleicht aus Pappmaschee? Hundeknochen aus dem Zooladen?“ „Nein, echte Knochen sollen es sein, die von den Hähnchen.“

Schon bald erweisen sich die Hähnchenknochen als zu klein. „Aber für die richtige Ausstellung brauchen wir viel größere Knochen.“

Beim Metzger besorgen wir nach einigem Zögern Rinderknochen. Diese Knochen müssen aber sehr aufwendig präpariert werden, damit sie hygienisch in einen einwandfreien Zustand kommen.

Dennoch brauchen wir, um uns dazu durchringen zu können, etwas mehr Sicherheit. Wir spüren, dass wir uns erst einmal kundiger machen müssen, um den Kopf (und den Bauch) für den Prozess frei zu bekommen, der bereits in Gang gekommen ist.

Eltern kommen mit neuen Ideen und Vorschlägen zur Bearbeitung der Knochen und bieten ihre Hilfe an. Die Idee

einer Mutter findet besonderen Anklang bei den Kindern: Die Reinigung der Knochen könne man auch Würmern überlassen. [...] Wir befinden uns hart an der Grenze des Erträglichen und müssen uns zugestehen, dass nicht jede von uns sich an allem beteiligen möchte und muss. Wir teilen uns den unterschiedlichen Arbeitsgruppen zu. Es entstehen neue Arbeitsgruppen: die der „Wurmpflegespezialisten“. Wieder erhält das „Thema“ eine neue Seite. Es gibt Gruppen von Kindern, die sich ausschließlich damit beschäftigen, Knochen zu präparieren, es gibt die Wurmpflegespezialisten und die, die sich mit der Raumgestaltung und der Umsetzung der Dekorationsideen beschäftigen.

Als der Gruppenraum fertig umgestaltet ist und wir nun in einem Museum leben, erleben wir einige sehr prickelnde Tage. Nichts scheint sich zu bewegen, aber irgendetwas hängt in der Luft. Wie geht es nun weiter? Worauf müssen wir uns eventuell einstellen, wofür bereithalten? Wir halten diesen Unruhezustand aus und staunen nicht schlecht über die Wendung der Forscherfrage.

Immer mehr Kinder beteiligen sich am Ausbau des Gruppenraums zum Museum für Dinosaurier.

„Die Knochen sollen von der Decke in den Raum hängen, wie im richtigen Museum.“

Kein Dinobuch wird mehr gelesen und auch die Gummidinos sind erst einmal für viele Wochen uninteressant geworden.

Erst nachdem das Museum fertig ist, können die Kinder sich wieder dem ursprünglichen Interesse an Dinosauriern zuwenden. Jetzt aber mit einer ganz neuen und für uns wieder völlig überraschenden Frage:

„Welche Dinosaurier haben sich eigentlich gekannt und welche konnten befreundet sein?“

Nun plötzlich ist die Frage formuliert, die die Kinder für weitere Monate beschäftigen wird und die sie in vielfacher Form zu beantworten und zu erfahren suchen.

Zunächst werden Höhlen unterschiedlichster Art im Gruppenraum gebaut.

„Dort treffen sich alle Dinos, die befreundet sind.“ Weil wir unsere Kinder kennen und verstehen, wissen wir, diese Aktion ist keine für einen Nachmittag. Sofort also sind wir mit all den Fragen beschäftigt, für die wir ja auch zuständig sind: Mit den Putzfrauen muss geklärt werden, wie nun sauber gemacht werden soll. [...] Wir müssen uns rückversichern, ob auch noch Raum für die Kinder bleibt, die sich nicht am „Dinothema“ beteiligen usw.

Bald wird genau festgelegt, wer sich in welchen Höhlen aufhalten darf. Uns Erwachsenen kommt die Arbeit zu, bei der Beschriftung zu helfen.

Später erfahren wir, dass sich die Kinder in diesen Höhlen treffen, um über Dinosaurier nachzudenken.

Dann endlich werden auch wir in Höhlen eingeladen. Dort erfahre ich: „Man kann nur dort so fühlen, wie Dinosaurier gefühlt haben.“

Ich bin glücklich, dass mich die Kinder nun endlich einbeziehen. Ich bekomme von den Kindern den Arbeitsauftrag, alle Gummidinosaurier zu fotografieren, weil sie vorhaben, ein Buch über sie zu schreiben. Ein Buch schreiben! Mit Kindern! Über Dinosaurier! Ich spüre, dafür haben die Kinder genau die Richtige erwischt. Ich muss auch gestehen, das lange Abwarten und nur gelegentliche und auch dann nur partielle Eintauchendürfen in das Geschehen war anstrengend. Jetzt aber, in der Höhle, „mit Gleichgesinnten“, war wieder die Nähe zu spüren, die ich in gemeinsamen Arbeitsprozessen genieße.

Danach beginnen die Arbeiten am Buch und weitere Recherchen zum Thema.

120 „Steht im PC dasselbe über Dinosaurier wie im Buch?“ Nach weiteren Wochen gemeinsamen Forschens, Schreibens, Sichttreffens und Nachdenkens entsteht ein Manuskript. Die Kinder erfahren bei ihren Recherchen etwas über unterschiedliche Erdzeitalter und spielen in ihren Höhlen die unterschiedlichen Epochen nach. Sie bekommen heraus, dass viele Dinosaurier gar keine Freunde gewesen sein können, weil sie in verschiedenen Erdzeitaltern gelebt haben.

### Was danach passierte

130 Sie haben in ihren Höhlen gelebt wie Dinosaurier, gefühlt wie sie, „gefressen“ und gekämpft wie die jeweiligen Dinos einer Epoche und wissen jetzt, welche Dinos miteinander gelebt haben und befreundet sein konnten. Ihre Neugierde ist nach ca. 14 Monaten nun befriedigt.

135 „Wir brauchen jetzt kein Buch mehr, wir wissen ja jetzt, welche Dinos miteinander befreundet waren.“